

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung Wochenchrift „Die Foren“

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Zentral-Verlag: Mauritiustr. 12 und Bismarckring 29
Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamengeld 1.50 M.
Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis
1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017;
Zentrale I. Mauritiustr. 12 Nr. 2024, Zentrale II. Bismarckring 29 Nr. 2026.

Nummer 28 Montag, den 17. Januar 1916 70. Jahrgang

Der Kaiser wieder ins Feld.

Ententetruppen im Kriegshafen von Athen. — Englische Granaten platzen in Lille. Kampfpause an der russischen Süd-Front. — Die Stadt Bergen abgebrannt.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Der Kaiser wieder zum Kriegsschauplatz.

Berlin, 17. Jan. (T.-U.-Tel.)

Der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit auf den Kriegsschauplatz begeben.

Deutscher Fliegerangriff auf St. Omer.

Genf, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Eine englische Mitteilung kündigte in der letzten Woche einen deutschen Fliegerangriff gegen die Stadt St. Omer (Dep. Pas de Calais) an, der nach einer Meldung des Exoner „Nouvelles“ am Montag stattgefunden hat. Zwei Tauben, die aus dem Innern des Landes kamen, überflogen nachmittags 1 Uhr die Stadt und schleuderten acht Bomben auf verschiedene Stadtviertel. Alle Bomben platzen, töteten mehrere Personen und verwundeten andere schwer. Die Gewalt der Explosionen war fürchterlich; der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Die Herren von Griechenland.

Ententetruppen im Kriegshafen von Athen und in Korinth.

Sofia, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Nach einer zuverlässigen Meldung aus Athen sind am 12. Januar in Phaleron, dem Kriegshafen von Athen, Truppen des Biersverbandes ausgeschifft worden. Privatnachrichten besagen überdies, daß auch in Korinth Truppen der Entente gelandet worden seien. Diese Meldungen im Verein mit der Blockade der griechischen Häfen — da die Zufuhr der Lebensmittel vom guten Willen des Biersverbandes abhängt — wird hier als Entschluß der Engländer und Franzosen angesehen, die Maske fallen zu lassen und Griechenland mit Gewalt zum Anschluß und aktiven Eingreifen gegen die Mittelmächte zu zwingen.

Sofia, 16. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die in Phaleron gelandeten Ententetruppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

Aus Süd-mazedonien.

Lugano, 17. Jan. (Privat-Tel., Genf. Brff.)

„Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß die Ententetruppen noch eine Strumabridge zerstörten, die 350 Meter lang war. Zahlreiche indische Truppen und viel Material werden fortgesetzt in Saloniki gelandet. Die Anwesenheit der englischen Flotte im Piräus verursacht allgemeine Beunruhigung.

Sofia, 17. Jan. (Privat-Tel., Genf. Brff.)

Deutsche Flieger haben auf das englisch-französische Lager bei Kildir Bomben abgeworfen und dabei den englisch-französischen Benzinbehälter beim Bahnhof von Kildir in Brand gesetzt. Zwei feindliche Flieger, die zur Verfolgung der deutschen Flugzeuge aufsteigen waren, wurden von diesen zur Landung gezwungen.

Die englischen Truppen bei Kut el Amara eingeschlossen.

Konstantinopel, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Die letzten Nachrichten über die Kämpfe bei Kut-el-Amara lauten überaus optimistisch. Nachdem es den englischen Nachschüben nicht gelang, die englischen eingeschlossenen Truppen zu entsetzen, wird ihre Lage um so kritischer. Ihre Lebensmittel sollen nur noch für vierzehn Tage reichen; man schätzt ihre Zahl auf 12 000 Mann.

Militärische Ausbildung der russischen Gymnasiasten.

Petersburg, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Auf dringende Verordnung des Unterrichtsministers werden in den zwei obersten Klassen der Gymnasien und anderen Mittelschulen obligatorische Unterrichtskurse mit der Grundlehre des Militärdienstes eingerichtet.

Der Brand von Bergen.

Ganz Alt-Bergen vernichtet. — Hunderte von Millionen Schaden. — 30 000 Menschen obdachlos.

Kristiania, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Alles in allem sind 1000 Häuser in Bergen vernichtet worden und der Schaden beträgt ungefähr 80 Millionen Kronen. Bergen war, wie bekannt, gegenwärtig die Hauptstelle für die Einfuhr und Ausfuhr Norwegens. Leider sind große Warenvorräte vernichtet worden, und zwar in einem Augenblick, da England dem Verkehr allerorts Hindernisse in den Weg legen will.

In Stavanger ist gestern Nacht eine Sitzung des Stadtrates abgehalten worden; es sind von dort Schiffe mit Lebensmitteln abgefordert worden, und man will einigen hundert Obdachlosen in Stavanger Quartier geben.

Das norwegische Westlandgeschwader, das in Bergen lag, hat ebenso wie das Militär Hilfe geleistet. Das Geschwader wird heute einige tausend Obdachlose aus der Stadt bringen. Auch Kristiania richtet eine Hilfsexpedition ein. Ob Einwohner in den Flammen umgekommen sind, steht noch nicht fest; es ist aber wahrscheinlich. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 20 000 bis 30 000.

Vergleichsweise sei erwähnt, daß der Schaden bei dem Brande in Alesund nur 1/2 Millionen Kronen betrug.

Bergen, 17. Jan. (T.-U.-Tel.)

Das innere Stadtviertel hat aufgehört zu existieren. Alt-Bergen ist ein Raub der Flammen geworden. Ein nationales Unglück von nie gekannter Schwere ist über Norwegen hereingebrochen. Werte von hunderten Millionen Kronen sind vernichtet worden. Von der Stadtmauer bis zu den Rädern ist alles bei dem orkanartigen Sturm niedergebrannt. Fast alle großen Hotels liegen in Asche. Das ganze Geschäftsviertel, das Herz der alten Hansestadt, ist vernichtet. Baumwerke sind dahin, die Bergens- und Norwegens Stolz gewesen sind. Keine Menschenkraft vermochte die Elemente zu bändigen; infolge des riesigen Orkans sprang das Feuer über breite Anlagen und offene Plätze.

Die russischen Juden.

Kopenhagen, 17. Jan. Der russische Minister des Innern, Schwobom, hat laut „Mittsch“ die Verfügung seines Vorgängers Scherbatschoff wieder aufgehoben, nach der allen Juden ein sechstägiger Aufenthalt in Petersburg und Moskau gestattet wurde. Die Aufenthaltserlaubnis wird von nun an nur noch denjenigen Personen erteilt werden, die ihre Gesuche bis zum 18. Dezember im Ministerium des Innern eingereicht haben. In Zukunft werden derartige Gesuche überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

Die französischen Ausstellungsgüter als Pfand.

Wien, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Der Wiener Bizebürgermeister Hierhammer teilte in der letzten Sitzung des Wiener Stadtrats mit, daß die deutsche Regierung auf Erluchen des Wiener Auswärtigen Amtes mit Zustimmung der sächsischen Regierung und des Direktoriums der Leipziger Buchgewerbeausstellung sich damit einverstanden erklärt habe, daß die französischen Ausstellungsgüter in Leipzig auch als Pfand für die in Vpon zurückgehaltenen österreichischen Ausstellungsgüter dienen sollen, die einen Wert von 450 000 Kronen darstellen.

Papiermangel in Italien.

Mailand, 17. Jan. (P.-Tel., Genf. Brff.)

Wie es heißt, haben die Herausgeber der Zeitungen in einer Versammlung beschlossen, wegen des Papiermangels an bestimmten Tagen nur Zeitungen mit vier, anstatt sechs und 8 Seiten erscheinen zu lassen, da die Papierpreise um das Doppelte gestiegen sind und die Papierherstellung auf Schwierigkeiten stößt.

Amthlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amthlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in der Gegend von Westende. Die Engländer schossen in das Stadlinnere von Lille. Bisher ist nur Sachschaden durch Brand festgestellt worden. An der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Seeresleitung.

Amthl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 16. Jan. (Wolff-Tel.)

Amthlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der besarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die nur zeitweise durch Geschützfeuer von wechselnder Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Karpilowka in Böhmen überfiel ein Streifkommando eine russische Vorpostung und rief deren Besatzung auf.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein sowie gegen den Mt. Zili. ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrückens bei Dolavija, mit Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 923 Gefangene, darunter 31 Offiziere, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben.

An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schladerbach und La Frau-Bilgerentz lebhafter.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getrenntlich Wacht haltend, begehnen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger die Jahrbundertfeier ihrer Errichtung. Dankend gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppen, in deren Reihen der Geist der Soldaten von 1809 fortlebt, und die in dem großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverweifelliche Vorbeeren erkämpft haben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Grahovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegroer und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hände. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe an der russischen Südfront.

Basel, 16. Jan. (Eig. Tel. Genf. Brff.)

Laut „Badler Nachr.“ meldet der Kriegs-Korrespondent des „Ruffische Wiedomosti“ von der Südfront der russischen Armee, der österreichische Widerstand über-treffe alle Berechnungen und bedinge eine Aenderung des russischen Feldzugsplans.

Tschernowik, 16. Jan. (Eig. Tel. Genf. Brff.)

Gefangene russische Offiziere berichten, daß sämtliche Drischosten hinter der russischen Front von Nowo-Stelka bis Chotin-Kanecz-Podolski und Mobslem mit den von den letzten Kämpfen an der besarabischen Front eingebrachten Verwundeten überfüllt sind. Die Zivilbevölkerung lebt anfangsgepfercht in einzelnen Wohnungen, weil alle Häuser für die Verwundeten requiriert wurden. Ein großer Teil der Bevölkerung ist bereits ausgehiedelt, die Verwundetenzüge gehen äußerst unregelmäßig. Es herrscht großer Mangel an Ärzten und Ver-

Handsmitteln. Infolge Ueberfüllung der Eisenbahnstrecken können die Verwundeten nicht weiter ins Innere transportiert werden. Ein Offizier äußerte: Große Verluste erleiden die Russen, und zwar mehr durch den Mangel an Sanitätspflege als durch die sehr blutigen Kämpfe.

Bukarest, 16. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Das Blatt „Rineroa“ meldet aus Dorohoi, daß die Russen mit neuen Infanteriegruppen und neuer Reiterei die besarabische Grenze besetzten. Viele großkalibrige Kanonen wurden ebenfalls hierher gebracht. Die Kämpfe erstrecken sich auf der ganzen bulwinischen Front und sind am heftigsten bei Rarancea, Mahalla und Sojan. Am Donnerstag schlug ein russisches Schrapnellgeschloß in der Nähe des rumänischen Jollhauses bei Marmotica auf. Sämtliche Scheiben des Bollwerkes wurden zertrümmert.

Eine Aeußerung Bratianus.

Budapest, 16. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der auf griechischem Gebiet befindliche Sottier-Berichterstatter des „As Et“ meldet: Bulgaren Blättern zufolge äußerte sich der rumänische Ministerpräsident Bratianu auf die Nachricht vom Rückzug von den Dardanellen folgendermaßen: Das Fallenslassen dieser Aktion beweist unzweifelhaft die Schwäche der Entente sowie ihre Unfähigkeit, ihre strategische Lage zu verbessern. Wir aber meinen und sehr nicht in den Krieg ein, weil unser Land der Schauplatz von Kämpfen werden würde. Wir müssen das Ergebnis der Frühjahrsoffensive abwarten.

Montenegro.

Sofia, 16. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Eroberung Cetinjes hat hier große Freude hervorgerufen. Zugleich wird sie als ein Schlag gegen Italien bezeichnet. Man erwartet ihre Wirkung auch für die Entente betreffs des Saloniki-Unternehmens. Nachrichten aus Kisten di I zufolge ergeben sich täglich große Trupps Serben, auch Engländer von der Saloniki-Armee, bei der die Fahnenflucht überhaupt jetzt häufiger vorkommen soll.

Das Gibraltar an der Adria.

Paris, 16. Jan. (T.-U.-Tel.)

Hier kann man die Bestürzung über die Einnahme des Dostichen-Berges nicht verhehlen, und das Ereignis wird in Gemeinschaft mit der Besetzung von Cetinje auf das Lebhafteste erörtert. Aus diesem Berge kann Oesterreich-Ungarn mit seinen reicheren Hilfsmitteln ein zweites Gibraltar an der Adria errichten. Mehrere Blätter greifen die Regierung scharf an und sprechen die Befürchtung aus, daß das Verhältnis Frankreichs und Englands zu Italien nicht mehr das alte erseheine. Darum verleihe man denn Italien durch die Besetzung von Korfu, warum lasse man zu, daß Montenegro, die natürliche Vorhut Italiens an der Adria, vernichtet werde? Serbien und Montenegro seien sozusagen bereits von der Balkanlinie verschwunden. Albanien falle mühelos in die Hände der Mittelmächte, in Folge der Saumlosigkeit der Entente entwickle sich ein Groß-Bulgarien und Groß-Oesterreich am Mittelmeer, also gerade das, was den Interessen der Entente strikt entgegenlaufe.

Gegen Antivari.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier, 16. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Wie der Kriegsberichterstatter der „B. Ztg.“ meldet, hat der zur Nacht von Spizza vorgebrungene österreichisch-ungarische Flügel den ganzen dalmatinischen Küstenstreifen gesäubert und bedroht Antivari. Von dem wichtigen montenegrinischen Hafen sind die I. u. I. Truppen kaum mehr als 10 Kilometer entfernt.

Die einzige schmalspurige Bahnlinie des Landes, die Linie Antivari-Birpazar ist — wie der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ meldet — auch bedroht, wodurch das Land von Italien gänzlich abgeschnitten wird.

Die montenegrinische Regierung in Skutari.

Wien, 16. Jan. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die montenegrinische Regierung ist in Skutari eingetroffen. Podgorica und Pljvice wurden geräumt. Die

fremden Konsulu in Stutari haben ihren Amtssitz nach Alessio in Albanien verlegt.

Die italienische Regierung gegen den Wunsch des Königs.

Rom, 16. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Man behauptet fortgesetzt in politischen unterrichteten Kreisen, daß in den langen, persönlichen Verhandlungen des Königs von Italien mit seinen Ministern (am 12. Januar in Rom) der König auf allerdingendsten Wunsch der Königin (einer Tochter des Königs von Montenegro) verfuhr hat, das Kabinett zu bestimmen, eine neutrale Intervention zu Gunsten der Erhaltung des Königreichs Montenegro mit eventuellem Separat-Friedensschluß zwischen Montenegro und Oesterreich zu veranlassen. Die Militärs waren dem Wunsche des Königs freundlich gesinnt, aber alle anderen Minister waren absolut dagegen, mit Rücksicht auf die Verpflichtungen, die sie mit der Entente, besonders mit England eingegangen sind. Die Militärs sind entschieden gegen Ausdehnung des Kriegesgebietes für die italienische Armee.

Korfu als Operationsbasis der Entente.

Bukarest, 16. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Wie der Berichterstatter der Telegraphenunion erzählt, landet auf der Insel Kreta eine große Anzahl serbischer Truppen. Vor dem Hafen von Korfu befinden sich vierzig englische, französische und italienische Transportschiffe, mit Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln an Bord.

Aus dem Haag, 16. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Eine Meldung der Londoner „Times“ aus Athen bestätigt, daß der österreichisch-ungarische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

König Peter bei König Konstantin.

Lugano, 15. Jan. (T.-U.-Tel.)

Die italienische Presse bringt die von anderer Seite unbestätigte Pariser Privatmeldung von einer Zusammenkunft des Königs Peter mit dem König Konstantin, die in Athen stattgefunden habe.

Die Sprengung der Strumabridge.

Lugano, 16. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Die griechische Regierung hat bei den verbündeten Mächten, und General Moskopolos bei General Sarrail gegen die Sprengung der Brücke von Demirhisar protestiert, die eine Verletzung der Abmachungen zwischen Griechenland und den Verbündeten bedeute. In Athen ist die Erregung sehr groß. Auch in dem Telegramm des „Corriere“ wird gesagt, daß es leicht zum Kampf zwischen den Verbündeten und den Griechen kommen können. Wie ernst die Lage ist, lassen Ton und Inhalt der Mitteilung erkennen.

Lugano, 16. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Ueber die Zerstörung der Brücke über die Struma bringt ein Telegramm des Berichterstatters Magrini folgende Erklärung des Generals Sarrail: Er habe diese entfernte Brücke sprengen lassen müssen, weil der griechische Oberst Pallis mitgeteilt hätte, die Griechen würden beim Einzug der Deutschen über ihrer Verbündeten sich kampfslos zurückziehen, sodas diese also die Eisenbahn nach Salonki ohne weiteres hätten benutzen können.

Wo ist „King Edward VII.“ geunten?

Ein Privattelegramm der „Frkf. Ztg.“ bestätigt heute unsere schon vor einigen Tagen veröffentlichte Meldung, daß das englische Linienschiff „King Edward VII.“ in den schottischen Gewässern geknndet sei. Die aus Amsterdam kommende Meldung der „Frkf. Ztg.“ lautet: „Wie ich aus zuverlässiger englischer Quelle feststellen kann, ist die Nachricht, die in englischen Blättern verbreitet worden ist, daß

Linien Schiff „King Edward VII.“ sei vor Gallipoli gesunken, falsch. Das Schiff ist an der schottischen Küste untergegangen, und der größte Teil seiner Besatzung ist in einem schottischen Hafen gelandet worden.“

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

20 Personen getödet.

London, 17. Jan. (Indir. Tel. Zens. Frkf.)

Reuter meldet aus New-York: Das amerikanische Unterseeboot „B. 6“ ist infolge einer Explosion auf den Marinewerften zu Brooklyn gesunken. 20 Personen wurden bis jetzt als tot gemeldet. („Frkf. Ztg.“)

Majestätsbeleidigungs-Prozess in Tessin.

Lugano, 16. Jan. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

Es dürfte ein Fall sein, der einzig dahebt in seiner Art, nämlich daß in einer extremradikalen Republik, und das ist die Republik del Ticino (der schweizerische Kanton Tessin), vor einem Ausnahmegericht ein Strafprozeß wegen „Majestätsbeleidigung“ gegen den Redakteur eines Blattes verhandelt wird. Das war am Donnerstag der Fall. Der Redakteur Cleveo Crivelli vom Blatte „Ragno“ in Lugano (der zum Presseorgane der italienischen Deutschensprecher gehört) war auf Grund des Kriegesgesetzes vom 2. Juli 1915 betreffs Wahrung der schweizerischen Neutralität auf dem Gebiete der Presse-Erzeugnisse angeklagt, am 14. August 1915 im „Ragno“ den deutschen Kaiser Wilhelm II. durch die Presse beleidigt zu haben, indem er in Form eines Gedichtes den Kaiser Wilhelm II. mit den grausamsten Despoten verglich, die er noch übertraffe, ferner verantwortlich sei für die Verstümmelungen belgischer Kinder und endlich hingestellt wird als von Gewissensbissen franguliert. Diese Schilderung sei zweifellos geeignet, den Kaiser in der öffentlichen Achtung herabzusetzen.

Schon die Tatsache, daß überhaupt eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung (zu Gunsten des deutschen Kaisers noch dazu) erhoben worden war, hatte seit dem 27. Nov. einen wahren Sturm gegen die Berner Anklagebehörde im Blätterwalde des radikal-demokratischen Kantons Tessin entfesselt gehabt. Und als heute die mündliche Verhandlung unter dem Vorstehe des Bundes-Prokurator-Stellvertreters Walter Burkardti im Justizpalast von Lugano angelegt war, herrschte eine journalistische Bedechige unter der Woge Menschen, welche sich drängten, der Verhandlung beizuwohnen. Vorneweg sei aber gleich hier festgehalten, daß der zu wiederholten Malen ausbrechende Applaus des Publikums bei Bemerkungen, die eine antideutsche Spitze hatten, vom Vorsitzenden sofort und energisch unterdrückt wurde.

Der Angeklagte bekannte sich als Verfasser des inkriminierten Gedichtes und erklärte, er sei dazu veranlaßt worden durch die in den Zeitungen verbreitete Behauptung des Kaisers, daß er ein reines Gewissen habe. Der „literarische“ Zeuge Chiefa wird aufgefordert, dem Gerichtshof Aufschluß zu geben über die Meinung, welche das Volk von Tessin über den Krieg hat. Der Zeuge sagt, die Aufgabe sei viel zu groß, um erfüllt werden zu können. Der Prator von Lugano, Sig. Alberti, wird ebenfalls aufgefordert, die Meinung des Volkes über den Krieg darzulegen. Seine ausweichenden Antworten amüsierten das Publikum. Das Gedicht habe er zwar vor dem Erscheinen gelesen, es habe ihn aber mehr das Versehen als der Inhalt interessiert. Die Verse seien mehr die eines Schläichters, als die eines Poeten gewesen. Der Prator Alberti sagte dann weiter, 99 Prozent der Tessiner sind gegen den Krieg und gegen die Zentral-Kaisermächte, weil sie dieselben für verantwortlich für den gegenwärtigen Krieg halten. Die Tessiner seien überhaupt immer gegen alle Invasionen gewesen. Als Beweis schilbert er die feindliche Bestimmung, die in Ticino zurzeit des Burenkrieges gegen die Engländer herrschte. Er erinnert daran, daß die Ticinesen auf Seiten der Japaner standen, weil man sie für schwächer hielt als die Russen, ihre damaligen Feinde. Die Ticinesen waren auch gegen den Krieg in Tripolis. Alberti schließt dann seine Auslagen mit dem folgenden Satz: Wenn morgen die Russen Deutschland besetzen würden, so bin ich überzeugt, die Ticinesen würden alle deutschfreundlich werden. . . (Bei diesen Worten brach große Heiterkeit im Publikum aus und der Zeuge merkte wohl erst zu spät, welchen Nebeschnitzer er sich geleistet hatte). Der dritte Zeuge Gatti erklärt u. a., daß die ganze große Mehrheit der Bevölkerung des Tessins gegen die Zentral-Kaisermächte sei, ausgenommen sei hiervon nur eine ganz kleine Minderheit, die es aber nur aus ökonomischen Gründen und aus Furcht vor französischem Jakobinismus nicht sei. Ausgeschlossen sei aber, daß der Autor das Gedicht geschrieben

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

„Jahrmärkt in Pulsnik“. Ein diomnifcher Schwank von Walter Darlan.

Im zweiten Aufzuge vollzog sich der Vorgang: Charles Vemansky, Direktor eines anatomischen Museums — hinter dem höchsten Ziel verbirgt sich nur ein abgeriffener, kleiner Schaubudenbesitzer — springt auf einen Tisch und hält eine Rede vor dem einzigen „Publikum“ auf der Bühne, vor Fräulein Charlotte, Haushälterin des reichen Rentners Ahmann in Pulsnik. Vemansky will beweisen, wie gut er es versteht, am Eingang des „Museums“ sich drängende Reugierige zum Näherkommen zu bewegen. Und mit einer Stimme, die in tausend Jahrmärktstagen unzählige Genüsse, die Wunder aller Welten zu verheissen strebend sich abgemäht, die in höchsten und tiefsten Tönen das „Immer nur hereinpastert, meine Herrschaften! Hier sehn Sie das Frohartigste, wo et überhaupt siebt. . .“ abgeleitet bis zum Ueberfliegen, bewährt sich Vemansky als ein Meister in seinem Fach.

Der diomnifche Schwank von Walter Darlan bedeutet im Ganzen, was dieser kleine Ausschnitt einer Szene veranschaulicht. Die Symbolik des Vorganges ist eine doppelte und dreifache sogar, denn nicht nur eine Art „Jahrmärkt des Lebens“ in Anlehnung an berühmte gewordene Spiegelbilder unserer Eitelkeit zeigt der Dichter; er symbolisiert mit dem einen Titelwort zugleich die Grundlage der Handlung überhaupt — die in „Jahrmärkt“, Stimmung geschrieben, wie eine tolle Kirmeis vorüberzieht — und er bestreift eben in der hier festgehaltenen Szene höchstselbst (in der Gestalt des gewerdmäßigen Jahrmärkt-ausrufers) das Podium: Immer hereinpastert, verehrliches Publikum. . .“ Als wollte er die Genüsse dieses diomnifchen Schwankes in seine Einzelheiten zerlegen, jedes Glied der Kette ein Abglanz des Dionysos, dessen bekränzte Wüste den heiligen Winkel der Szene bildet. Ach und was für Genüsse! Wenige Schaubudenbesitzer dürfen sich ähnlichen potenzierten Mittel, die Anziehung zu fördern nähmen.

Vom „Jahrmärkt in Pulsnik“ brachte Ahmann sich eine kleine schwarze Tänzerin. U. mit: er hat sie dem

„Direktor“ Vemansky abgekauft und will seinem Hause äußerlich auf diese Weise zu einem fortdauernden „Jahrmärkt-Aufzug“ verhelfen. Der wahre Zweck ist aber mit Di erschleichende Verwandte zu verspotten: die Rechte Ahmann, ihren Gemahl Dr. Hetterlein und einen Neffen, Dr. Säurich, alle drei von der Angst, der Onkel könne mit derlei Sonderlichkeiten sein Vermögen kleinmachen, zu Antipoden des Jahrmärktstrubels im Hause Ahmann versteinert und vergerert. Aus der Bekanntheit Ahmanns mit Vemansky erwächst aber der Stoffhaft weiteres Unheil. Der reiche Onkel fährt nemlich nach Berlin zu Depke, um dort auf der Versteigerung für schweres Geld eine ägyptische Mumie (königlichen Geblüts, Namens II., zu erwerben, gleichfalls als Hausdichmud. Ahmann die Rechte berechnet erschrocken die neuerliche Verminderung ihres Erbteils, macht aber gute Miene zum bösen Spiel; ja sie will sogar den Onkel bei der Delinquer auf ägyptische Art fesslich empfangen. veranlaßt den Dr. Hetterlein, in antiker Tracht ein Sprüchlein auszulagen, und tritt selbst als Bänkelsängerin hinzu, den Einzug Namens II. zu verherrlichen. Doch der Onkel freut sich nicht, weil er hinter den Kränzen, die das Paar ihm flocht, die hämische Absicht merkt. Und zu dieser Ver Stimmung kommt noch eine andere, die Pulsniker bringen ihrem diomnifchen ausgearteten Mitbürger, von wegen der neuen schwarzen Mitbürgerin, eine Kapenmusk; zu deren Klängen dann wir sind auf der Höhe des „Jahrmärkt“ und am Schluß des zweiten Aufzuges, U einen ihrer erotischen Tänze zum besten gibt. . . Den Zuschauer, der im Laufe der Beobachtungen von der diomnifchen Stimmung auf der Bühne sich ein wenig angeekelt fühlte — d. h. kritische Regungen wurden mehr und mehr unterdrückt — löst dann im letzten Aufzuge ein frühlicher Luftspielabschluß: Dionysos selbst hat plötzlich ein anderes Gesicht bekommen, und so fand auch sein Jünger Ahmann-Walter Darlan den sehr notwendigen Ausweg aus einem Labyrinth von Jahrmärktshenzen. Nicht alles ist ihm gleich gut gefallen, und auch zuletzt noch, bei der allzu plötzlichen Wandlung des Ehefeindes zum Befreier der Freuden zu zweit (Ahmann wird um die Hand seiner Hausbame, die ihm durch eigenmächtigen Verkauf der Mumie den Weg gewiesen vom eingebildeten zum wahren Jahrmärkt) bewirkt das diomnifche des Schwankes eine paradoxe Stimmung. Aber trotzdem, im Ganzen nehmte dieser älteren Arbeit des Verfassers des jetzt meistgenannten Dramas „Das Harnbergisch

El“, wohl der Preis; auch für den „Jahrmärkt“. So groß und stark aufgetragen alle die Scherze sich annehmen, und so diaogonal die philosophischen, vielfach sehr feinen Reden anmuten neben den Verhertten des Schwankes, im Grunde ist man geneigt, dem Autor als einem Künstler, jeden Seitensprung zu verzeihen.

Die Darstellung war, Spielleitung hatte Feodor Brühl, bemüht, das Mögliche in der Nachahmung der oben beschriebenen Jahrmärkt-Szene zu leisten; es war sonst wie in einem Spezialitätentheater, und solacristia müssen wir bei der Aufzählung seiner Sterne mit dem extravaganteiten, weil schwarzen, zuerst beginnen, zumal Di (Luise De Lofea) mit ihrem Abgangskreisch den Gipfel des diomnifchen Schwankes zu bedeuten hatte. Wenn nicht das Bänkelsängerpaar Köhnen (Theodora Porz) und Conrad (Mudolf Parial), sowie Vemansky (Werner Dolsmann) ihr den Triumph freitig gemacht, nicht zu vergessen die böhmische Kathinka (Stella Richter) — alle vier diomnifche Wipfel. Dem jungen Rechtsanwalt Säurich zur Art seines Namens zu verbessern war Erich Böcker, dem gar nicht laueren, nicht ganz möglich. Dagegen glänzte Reinhold Hager in der wie für ihn geschriebenen Rolle des Filzfabrikanten Köhner; und Heinrich Kamm tat, was er konnte, diesen Pulsniker Stadtrat Ahmann als Gegenstück eines Philisters ersheinen zu lassen. Eine ganz besondere Spezialität trat aber in der Rolle der Charlotte auf — da war der Ausrufers am rechten Platz, denn es war etwas besonderes, lang entbehrtes, was hier zu sein wurde: Agnes Hammer a. G. Sie kam wieder nach drei Jahren, strahlte und siegte. Und wird wiederkehrend mehr gefeiert, denn beim Abschied.

Das sehr volle Haus spendete nach allen Aufzügen lebhaften Beifall. B. E. E.

Kleine Mitteilungen.

Guter Geschäftsgang der Wiener Theater. Die Wiener Schauspieler beschlossen, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, von den Direktoren die Aufhebung der Kriegsaagen zu verlangen. Die Forderung stützt sich auf den guten Geschäftsgang der Wiener Theater. Die seit dem Kriegesbeginn auf weniger oder selbstig Prozent herabgesetzten Gagen sollen wieder voll ausgezahlt werden.

hen habe, um gegen Deutschland aufzubeugen. Der Vorsitzende in Vertretung der Bundesbehörde erklärte, man gewöhne sich, wenn sie humorvoll schreiben, gewöhnlich gerne freizeiten, aber in den Posten des Angeklagten sei nicht einmal ein Schatten von Humor. Er beantragte 600 Francs Strafe und alle Kosten gegen Crivelli. Der Verteidiger Angèle Terchini hält eine lange, von heftigem satyrischem Temperament getragene Verteidigungsrede, die an gewissen Punkten durch Applaus unterbrochen wurde. Der Angeklagte habe im Kaiser nur die Grauel des Krieges, die „Gefahr“ der Kultur dargestellt. Der Verteidiger sagt, die lateinische Seele des Teuffen Volkes werde die Reihenden des Krieges niemals anders verstehen, als wie die Manifestation der Brutalität und Rohheit, welche unvereinbar ist mit Zivilisation und Recht. Er schließt seine Rede mit der Versicherung, daß die Schweiz aus diesem Kriege als großer dastehend herausgehen wird, weil sie sich vor keiner Macht gebeugt hat. Von Seiten der Bundesbehörde wird auf Repliken verzichtet und um 1/2 Uhr verkündete der Gerichtshof, daß Crivelli zu 300 Francs Geldstrafe und 100 Francs Kosten verurteilt worden ist.

Kleine Kriessnachrichten.

Noch ein dänischer Spion. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts wurde der Spionageprozeß gegen den dänischen Staatsangehörigen Kaufmann Frands Frandsen aus Kopenhagen verhandelt, der nach dem Eröffnungsbeschlusse hinreichend verdächtig ist, in der Zeit vom Ende November 1914 bis zum 16. April 1915 im Kriege als Ausländer unter dem Schutze des Deutschen Reiches innerhalb des Bundesgebietes einer feindlichen Macht vorfänglich Vorschub geleistet zu haben, ferner im In- und Auslande geheim zu haltende Nachrichten an eine mit einer ausländischen Regierung in Verbindung stehende Person weiter gegeben zu haben. Er hat in deutschen Hafenstädten militärische Geheimnisse ausgepäht und an mehrere Feinde gelangen lassen. Es erschienen mehrere Zeugen und ein Sachverständiger. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Verderbnappheit in Frankreich. Der „Figaro“ vom 9. meldet: Western hat der Staat die Beschlagnahme sämtlicher roten Häute verfügt, um den Heeresbedarf zu sichern und die Preise, die in erschreckender Weise steigen, festzusetzen. Der Staat hat eine radikale Maßnahme beschlossen. Um aber den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung Rechnung zu tragen, hat die Intendantur sich bereit erklärt, 25 Prozent der beschlagnahmten Häute — wohlverstanden die schlechteren Sorten — den Gerbereien wieder zur Verfügung zu stellen. Statt über die steigenden Schabpreise und die unerhörlichen Beschlagnahmen allzu ungehalten zu werden, sollten wir uns erinnern, daß während der Revolution, wie ein offizieller Anschlag es bezeugt, die Bürger ihre Stiefel dem Heer überlassen mußten, da Holzschuhe als für die Zurückgebliebenen genügend erachtet wurden. — „L'Homme Enchaîné“ beklagt die Freiheitsregierung aller unbeschäftigten Häute, die trotz des Ausfuhrverbotes von 1914 in großer Zahl außer Landes gegangen seien. — Das „Welt Journal“ vom selben Tag gibt die Verordnung des Seine-Präfekten an die Bürgermeister seines Departements wieder bezüglich der Ableitung sämtlicher Lagerbestände mit Einschluß aller bevorstehenden Eingänge.

Kardinal Merciers Empfang in Rom. Kardinal Mercier traf am 14. Januar, über Mailand kommend, in Rom ein, von belgischen und italienischen katholischen Persönlichkeiten am Bahnhof begrüßt. Trotz der Werbetätigkeit aller Afrikaner und auf der anderen Seite der kriegsparteilichen Vereinigungen Roms waren nur etwa 2000 Menschen auf dem Bahnhofspiaz zur Begrüßung versammelt, wehr Reugierie, als Begeisterter. Kleinere Gruppen begleiteten den Kardinal mit Hochrufen auf Belgien in das belgische Kolleg in der Via Quirinale, wo er abstieg.

Das große Sturmflut-Unglück in Holland

über das wir schon berichtet haben, hat einen geradezu katastrophalen Charakter. Noch ist eine klare Uebersicht nicht zu gewinnen, aber die nachstehenden Einzelmeldungen sagen genug:

Infolge der Durchbrechung der Deiche des Zuiderses strömten die Gewässer weit über das Land. Zahlreiches Vieh ist ertrunken; Menschenleben sind, soweit festzustellen ist, nicht verloren. Auch an anderen Stellen des Landes, so bei Arnhem, wurde durch Deichbrüche allenthalben bedeutender Schaden angerichtet. Auch bei Rotterdam verursachte der Sturm einen schweren Dammbruch und Ueberschwemmungen. Zahlreiche Familien konnten sich nur mit knapper Not retten; zwei Kinder und ein Weichensteller sind angeblich ertrunken. Der Eisenbahndamm nach Dordrecht ist auf fünfzig Meter Länge eingestürzt. Der Verkehr nach Dordrecht, also auf der Hauptstraße nach Belgien und Brüssel, ist unterbrochen. Auf der überschwemmten Insel Marken sind 16 Menschen, darunter sieben Kinder, in den Fluten umgekommen.

Das entsetzende, allen Hollandreisenden bekannte Vandalentum Edam, Nonnendam und Volendam ist unter Wasser. Volendam ist in eine Insel verwandelt worden. Auf der Insel Schiermonnikoof ist der Strandboulevard weggerissen worden. Bei Armersfoort konnte durch einen Dammbruch das Wasser bis in die Stadt vordringen. Zwischen Zwolle und Utrecht ist der Zugverkehr unterbrochen. Der Schaden, den der Viechhandl erlitten hat, ist enorm. Denn weite Landstrecken liegen tiefer als der Meeresspiegel und wurden, als die Dämme brachen, sofort in einen See verwandelt.

Eine spätere Meldung sagt: Während an einzelnen Stellen im Lande die Wasser fallen, wächst an anderen Orten die Gefahr. Bei Amsterdam zwischen Schellingwoude und Dürgerdamm sind die Dämme an drei Stellen in einer Länge von 150 Metern durchbrochen, und das Wasser der Zuidersee strömt in die tiefergelegenen Polder mit wasserfallartiger Gewalt. Auf den Dämmen, die die Orte verbinden, drängen sich Flüchtlinge. Das Land ist dort zur weiten See geworden. Hier und an anderen Orten wird das Vieh in die weichtäntigsten Kirchenhallen eingewickelt. Bei Edam brach der Eisenbahndamm und das fruchtbarste Ackerland „ertrank“, wie sich der Holländer ausdrückt. Auch das den Ausflüglern wohlbekannte Broek im Waterland liegt in einem See, in dem viele tote Schafe treiben. Eben meldet man, daß in Edam das Wasser in die Straßen eintritt. Bis hoch im Norden beim Felderitz das vom Sturm gepfeifte Wasser breite Löcher in die Deiche. Mit einer in jahrhundertlangem Kampfe erworbenen Energie wird bereits mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen. Ueberall im Lande treten die Wassergeschichten zusammen und deren seit Jahrhunderten bestehenden Aufschüsse, deren Aufgabe es ist, für die Sicherheit der Dämme zu sorgen. In Amsterdam tagte bereits

der Zentralausfluß. Sofort soll mit der Ausbesserung der Einbruchstellen begonnen werden, und dann werden überall im Lande die Wasserpumpen, die in jedem Polder vorzugsweise bereitgehalten werden, in Aktion treten. Die Beschädigungen der Dämme zwischen Dordrecht und Rotterdam, die einen Verkehr der Eisenbahn unmöglich machen, sind bereits von einer Sachverständigenkommission in Augenschein genommen worden, und auch hier beginnt sofort die Arbeit. Der Reiseverkehr geschieht einstweilen über Utrecht. Auch nach dem Norden, nach Groningen, ist durch die Dammbrüche der Zugverkehr unmöglich geworden. Es läßt sich bis jetzt auch nicht annähernd übersehen, welcher Schaden entstanden ist. Die Zeitungen veröffentlichen Aufzählungen von noch zwei Kindern gefunden, sodas, wie bis jetzt feststeht, vier Kinder das Opfer der Fluten geworden sind. Die Meldungen aus allen Teilen des Landes bestätigen, daß die Sturmflut einen nach Millionen zählenden Schaden angerichtet hat.

Aus Rotterdam wird uns drablich noch gemeldet: In einem überschwemmten Polder bei Rotterdam hat man die Leichen von noch zwei Kindern gefunden, sodas, wie bis jetzt feststeht, vier Kinder das Opfer der Fluten geworden sind. Die Meldungen aus allen Teilen des Landes bestätigen, daß die Sturmflut einen nach Millionen zählenden Schaden angerichtet hat.

Die norwegische Hafenstadt Bergen in Flammen.

Kristiania, 16. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.) Ein Großfeuer hat nachmittags und nachts Zentraltelle der Stadt Bergen in Asche gelegt. Der Schaden wird auf 50 Millionen geschätzt. Viele Tausende sind obdachlos.

Das Großfeuer begann gestern Nachmittag um 5 Uhr. Bis jetzt ist ein Drittel der Stadt niedergebrannt. Hilfe ist aus Kristiania mit einem Sonderzug geschickt. Das Unwetter macht die Lösungsarbeiten erfolglos. Der Schaden beträgt schon über 50 Millionen Kronen. Die Drahtverbindung mit Bergen ist abgebrochen.

Seit gestern Abend brennen auch die neueren Teile der Stadt Bergen einschließlich des Hotelviertels. Jetzt, um 2 Uhr morgens, ist bereits die halbe Stadt niedergebrannt. Um Mitternacht traf ein Sonderzug aus Kristiania zur Hilfe ein. Den Hauptteil glaubt man retten zu können. Man betrachtet diesen Brand als ein nationales Unglück.

Bergen, die Hauptstadt des gleichnamigen Stoffs, an der Westküste Norwegens gelegen, ist eine alte Stadt, die schon im zwölften Jahrhundert von großer handelspolitischer Bedeutung war. Noch jetzt ist, wie zu den Zeiten der Hanse, der Fischhandel der bedeutendste Erwerbszweig. Die Einwohnerzahl beträgt ungefähr 80 000. Die Straßen der Altstadt sind eng und winkelig, was zur raschen Ausbreitung des Brandes erheblich beigetragen haben mag. In den letzten Jahren wurde Bergen öfters genannt durch die Besuche unseres Kaisers bei seinen alljährlichen Nordlandsfahrten. Der Kaiser befandete für die aufstrebende Stadt ein besonderes Interesse.

Noch ein großes Unglück in Norwegen infolge einer Explosion.

Kristiania, 16. Jan. (Eig. Tel., Zens. Bln.) Western fand in der neuen militärischen Werkstätte in Marvik am Kristiansand eine schreckliche Explosion statt. Die Werkstätte und das Minenmagazin wurden vollständig zerstört. Das Unglück ist wahrscheinlich durch Entzündung von Minen hervorgerufen worden. Glücklicherweise wurde im Augenblicke des Unfalls im Betriebe nicht gearbeitet. Zwei Blasefeldweber waren im Gebäude. Ihre schrecklich zerrissenen Leichname sind jetzt identifiziert.

Kurze politische Nachrichten.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Die am heutigen Montag beginnende erste Lesung des Etats im preussischen Abgeordnetenhause soll, wie es heißt, von großer innerpolitischer Bedeutung werden. Es ist einigermaßen auffällig, daß zwei Parteien, die Konfessionellen und die Sozialdemokraten — diese allgemeine Aussprache verlangt haben, ehe die viel wichtigeren Tagesfragen im Ausnahmefall vorbesprochen werden. Die Erörterung selbst wird sich höchstens auf zwei Tage erstrecken. Wahrscheinlich wird von jeder Partei nur ein Redner sprechen. Die Wahlreform wird natürlich in allen Reden eine Rolle spielen. Der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei wird in aller Klarheit und Bestimmtheit dazu Stellung nehmen. Die Sozialdemokraten bereiten, wie verlautet, einen Wahlrechtsantrag vor, den sie aber erst bei der zweiten Lesung einbringen wollen.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Anlässlich des Beginns der preussischen Landtagsverhandlungen tagte am Freitag die sozialdemokratische preussische Landeskommission in Berlin. Wie das Stuttgarter Parteiorgan, die „Schwäbische Tagwacht“, berichtet, erklärte sich die Landeskommission mit der Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einverstanden und sprach die Erwartung aus, daß diese Politik im preussischen Landtag nicht durchkreuzt werde. Von zwanzig vertretenen Bezirken des Königreichs Preußen gehörten zwei der oppositionellen Minderheit an.

Wie dem Berliner „V.A.“ zufolge aus Reichstagskreisen verlautet, hat das Bureau des Reichstags auf das Schreiben des Abgeordneten Diecknecht erwidert, daß es ihn um eine bestimmte Erklärung darüber bitte, ob er im Verzeichnis der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gestrichen und dem jener Abgeordneten angeheißt zu werden wünsche, die keiner Fraktion angehören. Dr. Diecknecht hatte sich in seinem Schreiben an das Bureau sehr unklar ausgedrückt, und das Bureau steht auf dem Standpunkt, daß es Sache des Abgeordneten Diecknecht selbst sei, die ihm notwendig erscheinenden Folgerungen aus dem Beschluß der Fraktion zu ziehen.

Wie der Berliner „Vorwärts“ mittelt, hat der Abgeordnete Rühl folgendes Schreiben an den Fraktionsvorstand gerichtet: „Mit Bezugnahme auf den am 12. Jan. von der Fraktion gegen den Genossen Diecknecht gefassten, in jeder Beziehung unzulässigen Beschluß gebe ich Kenntnis, daß ich mich mit dem Genossen Diecknecht solidarisch erkläre und auch für mich die Arbeitsgemeinschaft mit der Fraktion im Sinne jenes Beschlusses für aufgehoben erachte.“

Kaiserreich China.

Die Londoner „Times“ melden (in Bekätigung unserer Nachricht) aus Peking: Die Ordnung Jüanhsikais findet

am 9. Februar statt. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter haben Anweisung erhalten, das neue Kaiserreich anzuerkennen. Einzelne neutrale Staaten werden vielleicht diesem Beispiele folgen.

Die Nordtaien in Mexiko.

Depeschen aus Washington schildern die Lage in Mexiko als sehr verworren. Der amerikanische Minister des Aeußern bestätigt die Gefangennahme des Generals Rodriguez, der als der eigentliche Mörder des Engländers Peter Keane anzusehen ist, sowie die Gefangennahme des Generals Almeida von der Armee des Generals Villa. Er wurde sofort erschossen, und auch die Hinrichtung von Rodriguez wurde befohlen. — Weiteren Nachrichten aus El Paso zufolge sei dort der Belagerungszustand erklärt worden. Guertia sei tot. Die Todesursache sei unbekannt. Carranza drastete an Lansing, daß seine Truppen die Mörder der vierzehn Amerikaner in Chihuahua verfolgen und sie nach Gebühr bestrafen werde. Das amerikanische Kabinett hat darum beschloffen, die bisherige Politik gegen Mexiko fortzusetzen, im Vertrauen darauf, daß Carranza die Mörder bestrafen und die Ordnung wieder herstellen werde.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Jan.

Der Raub in Sonnenberg.

Die Königl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden teilt uns zu dem Raubfall in Sonnenberg, über den wir schon berichtet haben, folgendes mit:

Am 15. Januar 1916 wurde der Viehhändler Kassauer mittels fingierter Postkarte unter dem Vorwande eines Viehhandels nach Sonnenberg gelockt. Im Walde hinter Sonnenberg schlug der Unbekannte den Händler nieder, würgte ihn und raubte ihm die Brieftasche mit einem Hinterlegungschein der Kassauischen Landesbank über 3000 Mark und ca. 750 Mark, bestehend in der Hauptsache aus Hundertmarkscheinen.

Beschreibung des Täters: ca. 1,75 Meter groß, Statur schmal bezw. schlank, Gesicht: lang und schmal, Schnurrbart: englisch geschnitten, rötlich-blond, s. St. nicht rasiert, doch läßt dies starken Bartwuchs vermuten. Haare: dunkel, Bekleidung: schwarzer weicher Filzhut, schmittförmig eingedrückt, gerade Krämpfe, leichter schwarzer glatter Ueberzieher, samtgarnartig gerippt, Kragen vom gleichen Stoff. Ueberzieher etwas zu groß und weit. Besondere Kennzeichen: vermutlich ein gekrümmtes Fingerringel an der rechten Hand. Er fährt vermutlich den Stod des Verurteilten, einen Weichseilrohrstod mit halbkreisförmig gebogenem Griff, gewöhnlicher Zwinge mit Ach, dessen Rinde an der Zwinge bereits abgestoßen ist.

Der Mensch hat vor kurzem als Knecht bei einem Landwirt unter dem Namen August Bertram aus Dörschhausen gedient und daselbst eine Drillschade und eine Feldmühle eines Pionier- oder Artillerie-Truppenteils zurückgelassen. Einem Fahrtrabdehhabils ist er auch überführt. Es wird Flugrichtung nach Norddeutschland angenommen.

Für die Ermittlung des Täters hat der Geschädigte eine Belohnung von 100 Mark in Aussicht gestellt. Ich ersuche um Krabndung in Gastwirtschaften mittleren Ranges usw. und Drahtnachricht im Festnahmefall zum Allenzeichen: S. J. 31/16.

Wiesbaden, den 16. Januar 1916.

Der Erste Staatsanwalt.

Der Aldeutsche Verband (Ortsgruppe Wiesbaden-Wiebrich) hielt am Samstag Abend im „Frankfurter Hof“ wieder einmal eine Mitgliederversammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen, auch von Damen, über alles Erwarten gut besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Merbach begrüßte die Erschienenen und gab der Befriedigung Ausdruck, daß der Einladung des Vereins so zahlreich Folge geleistet worden sei. Damit sei bewiesen, daß für die Tätigkeit des Vereins immer noch ein reges Interesse vorhanden sei, wenngleich dies: Tätigkeit auch unter dem Einfluß des Krieges hände und nicht wie in Friedenszeiten zur vollen Entfaltung gelangen könne, indem viele seiner Mitglieder und ganz besonders einige seiner Vorstandsmitglieder durch den Krieg an der Ausübung ihrer Vereinspflichten behindert seien. Dann erteilte er Dr. C. Herwarth von Bittenfeld das Wort zu seinem Vortrag über „Belgien“, eine Beurteilung seiner Geschichte bis zur Gegenwart. Der Vortragende ist als Kenner der belgischen Lande bekannt. Er hat sich längere Zeit mit dem Studium der belgischen Geschichte an Ort und Stelle befaßt, und das, was er über Belgien und seine Geschichte zu sagen weiß, zeugt von einer Gründlichkeit des Studiums, die alle Anerkennung verdient, zumal jetzt, da Belgien im ganzen deutschen Reiche so zentral mit im Mittelpunkt des Interesses steht. Herr Dr. von Herwarth hat den gleichen Vortrag schon an vielen Orten Deutschlands und im Sommer vorigen Jahres auch hier im Kurhause vor einer großen Zuhörerschaft gehalten. Aber wir begegneten ihm gern noch einmal, und verfolgten ihn mit erhöhtem Interesse, weil der Vortrag noch auf einer breiteren Grundlage ausgeht, was, namentlich in Hinsicht darauf, daß die Belater, oder vielmehr die Bewohner des jetzigen Königreichs Belgien, die Flamen und Brabanten — der geographische Begriff Belgien war eigentlich jahrhundertlang nicht mehr vorhanden — trotz ihrer teutonisch-germanischen Abstammung zu allen Zeiten mehr nach Frankreich mit ihren Sympathien hinneigten, ungeachtet des großen Opfers von Gut und Blut, die ihnen diese Sympathie jedesmal kostete. Auch dieser Vortrag ist ein neues bemerkenswertes Beispiel dafür, wie das belgische Volk selbst untrun ist, und wie es diesen Verrat am eigenen Leibe fühlen muß. Ueber die Zukunft Belgiens viel zu sagen, ist aus bestimmten Gründen auch diesmal dem Redner versagt gewesen. Das, was man aber aus seinen Gedankengängen herauszöhen konnte, ist wohl am besten ausgedrückt in nachfolgendem Neujahrsgrüßwunsche, der dem Redner zugegangen ist und mit dem er seinen feierlichen Vortrag schloß: Was auch im neuen Jahr ein Reich erheben, so groß, wie es die Welt noch nie gesehen, so stark, daß bis zum allerjüngsten Tage kein feindlich Volk es anzuarbeiten wage! — Der Vortrag fand lebhaften beifälligen Ausnahm. Im Anschluß daran fand noch eine angeregte Aussprache unter den Mitgliedern in gemüthlichem Beisammensein statt.

Schriftleitung: Herward Grönd. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: H. Grönd; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köchel; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 17. Januar, abends 7 Uhr. 26. Vorstellung. Abonnement G. Der böse Geist Lumpacivagabundus oder: Das liebliche Kleeblatt.

Wochenplan. Dienstag, 18. Januar, Ab. 8. Der Trompeter von Säckingen. Mittwoch, 19. Ab. 8. Des Meeres und der Liebe Wellen.

Residenz-Theater.

Montag, den 17. Januar. Abends 7 Uhr. Die seltsame Erbsenschaft. Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Die seltsame Erbsenschaft. Aufspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein. Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Wochenplan. Dienstag, 18. Jahrmärkte in Palditz. Mittwoch, 19. So die Schmalzen nissen. Donnerstag, 20. Die seltsame Erbsenschaft.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 17. Januar: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Gebisse

Wie Platin werden von Spezialfirma zu noch nie dagewesenen Preisen auch von Händlern angekauft.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 19. Montag, 17. Jan., abends 8 Uhr: Bunter Theater.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz. Montag, 17. Jan., abends 7 Uhr: Es Travolta.

Stadttheater Frankfurt a. M. Schauspielhaus.

Montag, 17. Jan., abds. 7.30 Uhr: Deutscher Romdienabend.

Neues Theater Frankfurt a. M. Montag, 17. Jan., abds. 8 Uhr: Die seltsame Erbsenschaft.

Goblener Stadttheater. Montag, 17. Jan., abds. 7.30 Uhr: Jutzbaron.

Groß. Volkstheater Karlsruhe. Montag, 17. Jan., abds. 7.30 Uhr: Minna von Barnhelm.

Treibriemen

aller Sorten. 2890

Maschinen-, Motoröl, Cylinder-Öl, Maschinenfett, Putzwolle, Gummischläuche, Asbest.

Schmidt & Wichmann, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Strasse 80.

Junge edle Hengstler-Mähe in gute Hände billig zu verkaufen. Selenerstr. 18, Hdb. V. 58147

Bilder

Einrahmen billigst. Großes Lager mod. Gold- und Polituren. 3267

Glaserei Karl Beinhelmer, Weberstraße 48, Tel. 1401, Reparaturen aller Art.

Königstein

Höhen-, Nerven- u. Winterkurort. 400 m. ü. d. M.

Bevorzugter Aufenthalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. - Pensionspreise ermäßigt, besonders für Kriegsteilnehmer.

Königsteiner Hof (Grand Hotel Königstein) Besitzer: Eduard Stern. Park-Hotel u. Kurgarten. Ged. Küche. Besch. Preise.

Prämiiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbesitzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Tüchtige Maurer gesucht.

Baustelle: Gasapparat- und Gufzwert in Mainz am Südbahnhof. Gebr. Mertes.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Zusammenstöße von Fußwerkern mit Wagen der elektrischen Straßenbahn dadurch verursacht worden, daß die Leiter der Fußwerke beim Fahren über Straßenkreuzungen oder Einbiegen in andere Straßen nicht die nötige Vorsicht beachtet haben.

Der Vollst.-Präsident von S. u. L.

Polizei-Verordnung

betreffend die mit Maschinen betriebenen Straßenbahnen (Nahverkehrliche Straßenbahnen und die den öffentlichen Kleinbahnen) des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, den 12. Januar 1914.

Der Vollst.-Präsident von S. u. L.

§ 1. 1. Es ist verboten, unbefugte Signale zu geben, die Ausweichvorrichtung zu verstellen oder zu verpacken, die auf den Fahrzeugen befindlichen, dem Betriebe oder der Unfallverhütung dienenden Einrichtungen zu betätigen, Straßenbahnwagen zu verstellen, die freie Fahrt der Straßenbahn durch Aufstellen von Fahrzeugen oder Vieh oder durch Niederlegen von Gegenständen auf oder neben der Fahrbahn zu behindern, sowie andere Handlungen vorzunehmen, die den Betrieb stören.

§ 2. Unbeschadet weiter gehender allgemeiner straßenpolizeilicher Bestimmungen ist Lauffuhrwerken das Befahren des Bahndammes in der Längsrichtung, soweit der Bahndamm neben dem Gleise genügenden Raum bietet, verboten.

§ 3. Beim Erlernen der Warnungssignale haben auf der Fahrbahn befindliche Fuhrgänger, Reiter, Radfahrer und die Führer von Wagen und Vieh sofort die Fahrbahn für den Bahnbetrieb freizugeben.

§ 4. Fußwerke oder Vieh ohne Aufsicht auf dem Gleise oder unmittelbar neben demselben stehen zu lassen, ist untersagt.

§ 5. 1. Das Ein- und Aussteigen ist nur auf der hierzu bestimmten Wagenseite gestattet.

2. Das Auf- und Absteigen während der Fahrt, das Stehenbleiben auf den Trittbrettern, sowie das Dinauslehnen des Körpers aus dem Wagen ist verboten.

3. Es ist verboten, sich während der Fahrt mit dem Wagenführer zu unterhalten.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Wiesbaden, den 31. Juli 1913. Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Nachweisungen der Höhe und Gewichte im Besitz des II. Polizei-Bezirks vom 1. Februar ds. J. ab vorzunehmen sind.

Ich mache hierbei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsverordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtsverordnung zuwiderhandelt.

Wiesbaden, den 12. Januar 1916. Der Polizei-Präsident. Hon. S. u. L.

Deutscher Cognac Scherer Langen b. Frankfurt a. M. Niederlagen durch Plakate kenntlich! Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Die auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 4. November 1915, betr. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch erlassene Verordnung des Magistrats vom 26. November 1915 wird hiermit abgeändert und erhält folgende neue Fassung:

§ 1. Der Höchstpreis für fettes (rohes) Schweinefleisch - mit eingewachsenem Knochen - wird für das Pfund auf 1.52 M. festgesetzt, soweit nicht nachstehend durch § 2 abweichende Höchstpreise bestimmt werden.

§ 2. Der Höchstpreis für nachstehend benannte Vorsorgfleisch, wird wie folgt festgesetzt:

- 1. Geschnittene Koteletts für das Pfd. auf 1.70 M.
2. Schmelz, Frischfleisch, Lenden für das Pfd. auf 2.00 M.

§ 3. Der Höchstpreis für nachstehend aufgeführte suberzogene Fleischstücke und Würstwaren wird wie folgt festgesetzt:

- 1. Kopf und Schnauze für das Pfd. auf 0.70 M.
2. Rufe für das Pfd. auf 0.30 M.
3. Gansfleisch für das Pfd. auf 0.70 M.

§ 4. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barsahlung darf nicht verweigert werden.

§ 5. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 6. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 7. Eine Höchstpreisfestsetzung für feinere Wurstsorten, Schinken, Dörrfleisch und Speck erfolgt zunächst nicht.

Die Weigerung hat sich aber verpflichtet, für die folgenden in Wiesbaden hergestellten Waren folgende Preise nicht zu überschreiten:

- 1. für geräucherter Knochen-Schinken das Pfd. 2.00 M.
2. für geräucherter Rostschinken das Pfd. 2.40 M.
3. für gekochten und rohen Schinken im Aufschnitt das Pfd. 3.20 M.

§ 8. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Wiesbaden, den 13. Januar 1916.

Der Magistrat.

Scharfschießen.

Am 17., 18., 19., 20., 24., 25., 26. und 31. Januar 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im 'Rabenrund' Scharfschießen statt.

Es wird abgeuert: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Röhl-Weg - Idelheimer Straße - Trompeterstraße - Weg hinter der Steinmauer bis zum Kesselbachthal, Weg Kesselbachthal - Fischmarkt zur Platter Straße - Teufelsbarabeweg bis zur Leichterweidstraße.

Die vorgenannten Gelände sind für den Verkehr freigegeben, jedoch zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des absperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, 10. Jan. 1916. Garnison-Kommando.

Bekanntmachung.

Die ausländischen Arbeiter und deren Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Arbeiter-Registrierungskarten für das Jahr 1916 unter Vorlage der Devisenpapiere (Heimatschein, Arbeitsbuch, Dienstbotenbuch, Reisepass, Geburtschein, Militärpapiere und dergl.) bei dem jeweiligen Polizei-Revier, in welchem der betreffende Arbeiter wohnt, alsbald beantragt werden muß.

Das Betreten des Schießplatzes Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1915. Der Polizei-Präsident. J. K. Sireubolzen.

Die amtlichen Verlustlisten sind in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11 sowie in den Zweigstellen Mauritiusstr. 12 Bismarckring 29 von Jedermann kostenlos einzusehen.